

war und Predigtwille wie häretische Anschauungen erst später in seiner Gefolgschaft Boden gewannen. Das Ideal der Armut als Lebensprinzip, als wichtiger Teil der Frömmigkeit und als Kampfmittel gegen die Häresie habe kirchliche Anerkennung zuerst in der Person des Diego de Osmá, endlich aber durch Dominikus und Franz von Assisi gefunden. — Philippe Grand, Gérard d'Abbeville et la pauvreté volontaire (S. 389—409), versucht die mendikantenfeindliche Haltung des Kanonisten und Theologen Gerhard von Abbeville (um 1225—1272) im Armutsstreit mit den Bettelorden aus den herkömmlichen Verdammungsurteilen zu lösen, und kann zeigen, daß er eine sehr differenzierte Stellungnahme abgegeben hat. — Louis Duval-Arnould, Une apologie de la pauvreté volontaire par un universitaire séculier de Paris (1256) (S. 411 bis 445), ediert und kommentiert einen Briefwechsel zwischen den Pariser Magistern G und T, wobei deutlich wird, daß die Pariser Professoren im Streit mit den Bettelorden nicht ihr eigenes Recht auf Reichtum verteidigten. — Lester K. Little, L'utilité sociale de la pauvreté volontaire (S. 447—459), weist auf die unterschiedliche Bedeutung von „Armut“ bei Benediktinern und Franziskanern und ihren gesellschaftlichen Hintergrund hin: bei den ersteren hieß pauper der Machtlose, bei den letzteren der, der auf materielle Dinge verzichtet hatte. Im Gegensatz zu dem jeweiligen Ideal der paupertas glaubt der Vf. bei den Benediktinern eine Rechtfertigung der Gewalt und bei den Franziskanern eine Verteidigung des Erwerbs von Reichtum nachweisen zu können. —

Bd. 2: Jean Batany, Les pauvres et la pauvreté dans les revues des „estats du monde“ (S. 469—486), untersucht einige Werke der lateinischen und französischen Literatur aus dem 10. bis 16. Jh. unter dem Gesichtspunkt, welche Haltung sie zu den Armen einnehmen. Dabei kann er wesentliche Unterschiede zwischen dem frühen und dem späten MA herausarbeiten, die er mit der zahlenmäßigen Zunahme der Armen in Zusammenhang bringt. — Mireille Vincencassy, Quelques réflexions sur l'envie et la jalousie en France au XIV^e siècle (S. 487 bis 503), will einen Zusammenhang herstellen zwischen Neid der einzelnen sozialen Schichten aufeinander und den wirtschaftlichen Entwicklungen des 14. Jh. — J. N. Biraben, Les pauvres et la peste (S. 505—518), zeigt an französischen Beispielen die bekannte Tatsache auf, daß Arme früher und stärker von Epidemien betroffen wurden, da sie sich weniger (durch Flucht oder Diät) vor Ansteckung schützen konnten. Zur Abwehr der Pest wurden seit dem Ende des 15. Jh. immer wieder die Armen, Vagabunden und Fremden aus vielen Städten vertrieben oder in Hütten und Spitälern isoliert. — Philippe Aries, Richesse et pauvreté devant la mort (S. 519—533), behauptet, daß in der ersten Hälfte des MA die „Liturgie des Todes“ für alle Schichten der Gesellschaft gleich gewesen sei. Seit dem 13. Jh., besonders unter dem Einfluß der Bettelorden, hätten dann die Legate auf dem Totenbett große Bedeutung gewonnen. Dazu sei die Zahl der bei der Beisetzung eines Reichen beschäftigten Kleriker ungeheuer gewachsen, während für die Armen keine Totenfeiern ausgerichtet worden seien. Dies übernahmen seit dem 14. und 15. Jh. eigens dazu gegründete Bruderschaften. — Jacqueline Misraki, Criminalité et pauvreté en France à l'époque de la guerre de Cent Ans (S. 535—546), wertet Pariser Kriminalakten aus dem 14. und 15. Jh. aus, um den großen Anteil der Besitzlosen an den Verbrechen zu demonstrieren. — Jean-Claude Schmitt, Les citations bibliques et canoniques dans les traités médiévaux sur la pauvreté (XIV^e—XV^e siècles) (S. 547—560), gibt eine Statistik der Zitate aus den gegen die Beginen und Begarden ihrer Zeit gerichteten Schriften des Basler Dominikaners Johannes Mülbach (1350—1414) und des Züricher Kanonikers Felix Hemmerlin (1389 bis 1459) wieder, nach der Mülbach besonders Bibelzitate für eine Ethik der Arbeit und gegen das Betteln anführt, während Hemmerlin seine Verteidigung der